

John P. Zeitler

## Spuren einer frühbronzezeitlichen Siedlung in Leinburg, Lkr. Nürnberger Land

Südlich des Moritzberges, dessen vorgeschichtliche Besiedlungsspuren vor einiger Zeit von F. Leja erkannt und beschrieben wurden<sup>1</sup>, befindet sich die Gemeinde Leinburg. Das Gelände fällt leicht von Norden nach Süden hin ab. Ca. 1 km südlich von Leinburg fließt der Haidelbach von Ost nach West, nördlich entspringen einige Quellen am Fuße des Moritzberges. Den geologischen Untergrund bilden Liasschichten. 1958 fand Heinrich Katzenberger beim Bau einer Garage Reste eines urnenfelderzeitlichen Grabes auf seinem Grundstück (zur Lage der Fundstelle vgl. Abb. 1). 1961 und 1962 wurden bei Gartenarbeiten mehrere Scherben, darunter von dickwandigen Vorratsgefäßen, gefunden. 1962 stieß Herr Katzenberger auf ein weiteres Grab, das durch die von ihm informierte Abteilung für Vorgeschichte der NHG unter Beteiligung von

F. Gries, H. Lombardino, H. Wohlleben und F. Vollrath geborgen wurde<sup>2</sup>. Als 1989 auf dem Nachbargrundstück ein Doppelhaus errichtet wurde, meldete Herr Katzenberger erneut vorgeschichtliche Funde an die NHG. Daraufhin fand am 8. und 9. September 1989 eine Notbergung durch die Abt. für Vorgeschichte unter Mitarbeit von B. und N. Mühlendorfer, H. Wölflick, Chr. Krauß, W. Feist und P. Honig statt.

Bei Durchsicht des Fundmaterials konnten vom Autor einige frühbronzezeitliche Scherben erkannt werden. Diese sollen im folgenden Aufsatz vorgestellt werden. Die urnenfelderzeitlichen Funde werden im Rahmen einer eigenen Vorlage durch Ch. Bockisch bearbeitet.

Die Funde der Jahre 1958 - 1962 stammen von dem Grundstück Fl. Nr. 421/3, Gem. Leinburg (Anwesen Haidelbacher Str. 31). Die von F.

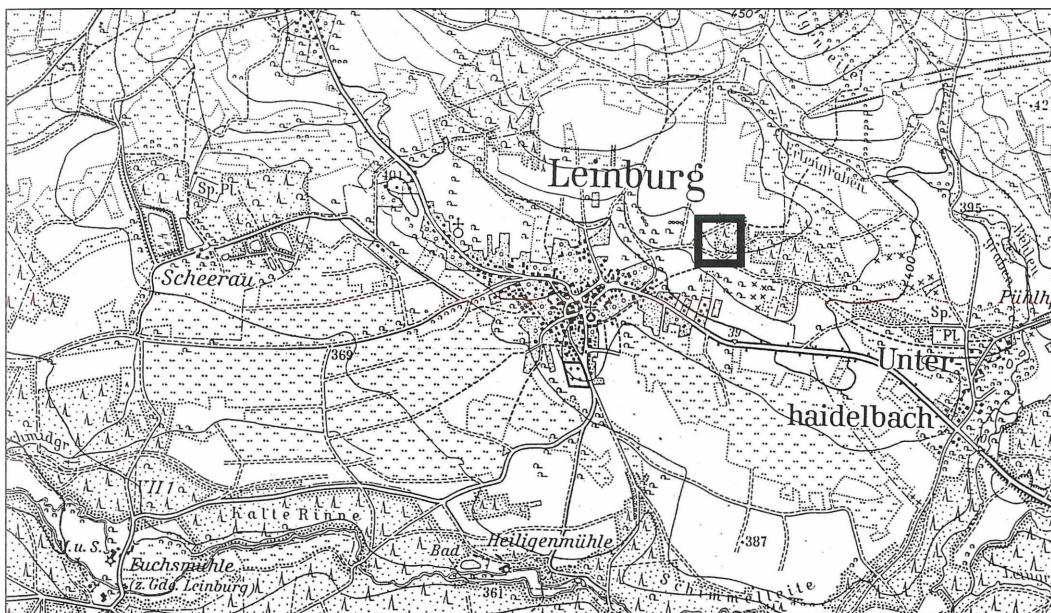


Abb. 1: Lage der Fundstellen Leinburg „Haidelbacher Str.“ und „Am Heilloh“. Grundlage: Top. Karte M.: 1 : 50.000.

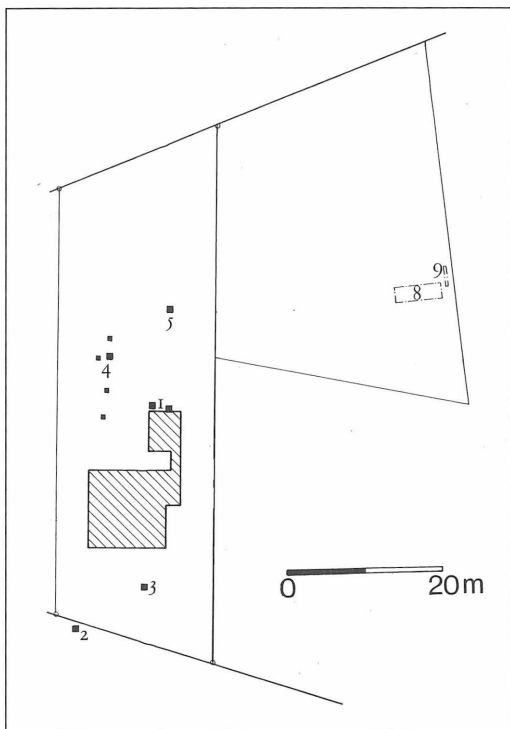


Abb. 2: Verteilung der Grabungs- und Fundstellen nach den Einmessungen F. Vollraths und W. Feists.

Vollrath und F. Gries 1962 durchgeführte Vermessung (vgl. Abb. 2) zeigt fünf Fundstellen auf dem Grundstück. Bei Fundstelle Nr. 1 handelt es sich um Reste eines urnenfelderzeitlichen Grabes, die 1958 gefunden wurden<sup>3</sup>. Bei Nr. 2 wurden 1961 bei Kanalisationsarbeiten Reste eines weiteren urnenfelderzeitlichen Grabes aufgedeckt. An den Stellen Nr. 3 und Nr. 4 fanden sich 1961/62 bei Gartenarbeiten dickwandige Scherben, z.T. mit Fingertupfenleisten (vgl. Abb. 3, 1,2,4). Laut Angaben Herrn Katzenbergers waren dort auch Verfärbungen von ca. 8 - 10 cm Durchmesser und ca. 60 cm Tiefe sichtbar. Ihr Alter ist unklar, aufgrund des geringen Durchmessers erscheint es eher unwahrscheinlich, daß sie mit der frühbronzezeitlichen Besiedlung der Fläche in Verbindung stehen. An der Stelle Nr. 5 barg 1962 die NHG ein weiteres Urnengrab. Soweit den Notizen F. Vollraths zu entnehmen ist, stammen die Funde der Jahre 1958 - 1962 aus einer Tiefe von ca. 25 - 50 cm.

Die Funde des Jahres 1989 stammen aus dem Anwesen „Am Heilloh 6/6a“, Fl. Nr. 423/2, Gem. Leinburg. Dort waren beim Ausheben der

Baugrube Scherben und Steine in einer dunklen Verfüllung beobachtet worden. Ein Rest steckte noch in der südlichen Baugrubenwand und wurde bei der Notbergung als Teil eines urnenfelderzeitlichen Grabes identifiziert (= Stelle 8)<sup>4</sup>. Am östlichen Rand der Baugrube waren weitere, nicht dokumentierte Verfärbungen erkennbar, welche u.a. die Scherben Abb. 3, 6, 8, 9, 10, 15c enthielten (= Stelle 9). Sie waren durch bis zu 2 m mächtige Sandschichten überdeckt. Dabei handelt es sich nach Angaben des Herrn Katzenberger teilweise um rezentes Aufschüttungsmaterial.

## Die Funde

Nachdem die urnenfelderzeitlichen Funde getrennt vorgestellt werden, wurden für diese Bearbeitung nur die sicher frühbronzezeitlichen Scherben ausgesondert. Soweit dies nicht auf typologischem Weg erfolgte, war eine Trennung auch durch die unterschiedliche Magerung und den unterschiedlichen Brand der Gefäße möglich. Während bei der urnenfelderzeitlichen Keramik ein größerer Anteil an organischen Magerungsbestandteilen auffällt, haben die frühbronzezeitlichen Scherben hauptsächlich eine kantenscharf gebrochene, mineralische Magerung. Der Brand erfolgte bei der frühbronzezeitlichen Ware ferner wesentlich härter, so daß auch die Grobkeramik deutlich unterschieden werden kann.

## Zeitliche Einordnung

An den chronologischen Problemen der frühbronzezeitlichen Siedlungskeramik hat sich seit den Bemerkungen des Autors 1982 nichts Grundsätzliches geändert<sup>5</sup>. Lediglich die Moor- und Seeuferrandsiedlungen Südwestdeutschlands und der Schweiz haben etwas mehr Klarheit in die Sache gebracht. So zeigt sich bei den Tassen der dendrochronologisch datierten, dreiphasigen Siedlung Bodman-Schachen I am Bodensee eine generelle Tendenz von eher rundlichen zu eher gekanteten Gefäßprofilen im Verlauf der frühen Bronzezeit, wenn man den wenigen bisher vorgelegten Keramikfunden Repräsentativität unterstellt<sup>6</sup>. Am Ende der Entwicklung, in Schicht I C, kommen auch wieder gerundete Profile vor<sup>7</sup>. Sofern E. Keefers vorgetragene Zuordnung der Keramikfunde der Siedlung Forschner im Federseegebiet zu der spätesten Bauaktivität<sup>8</sup> richtig

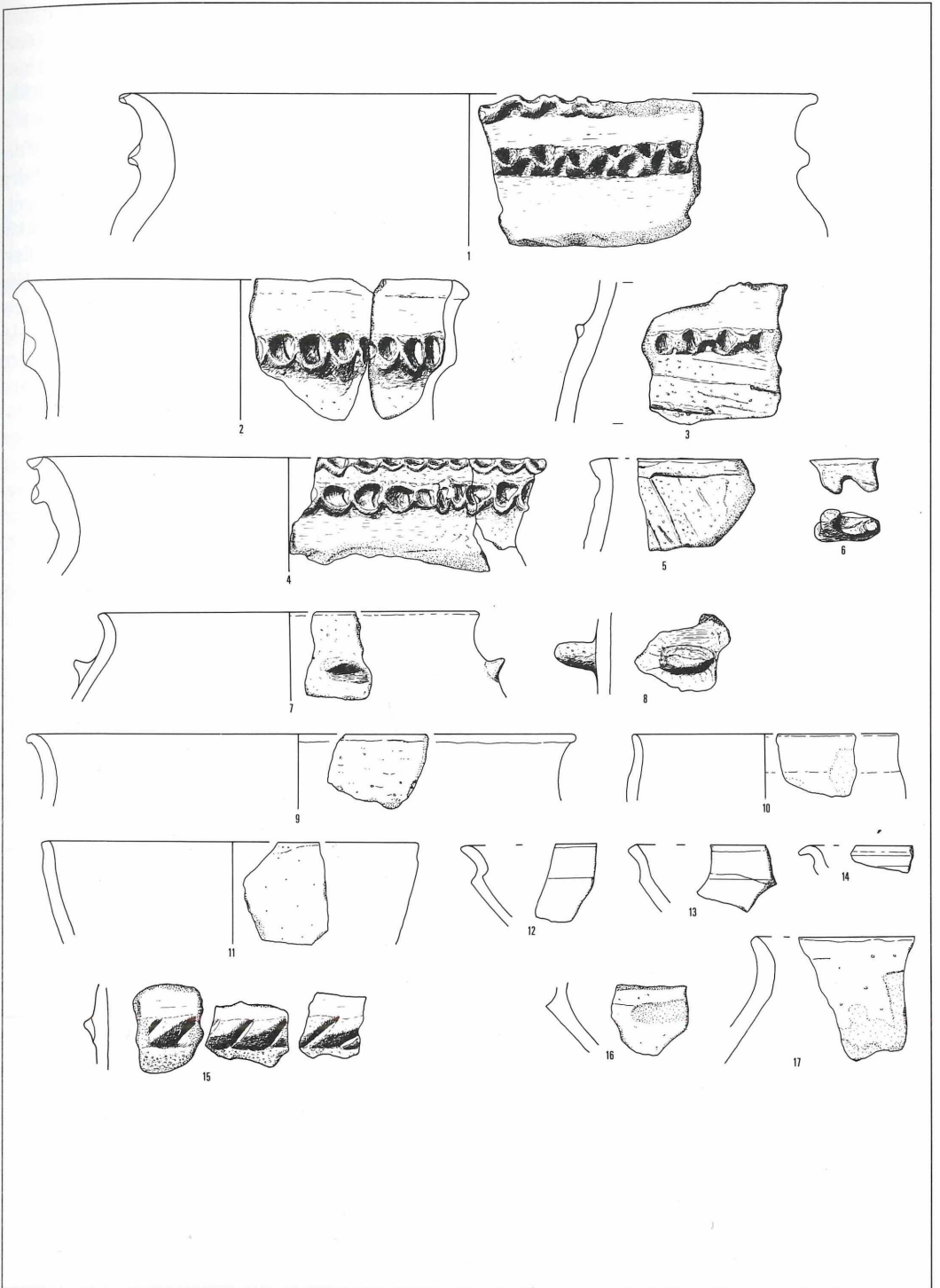


Abb. 3: Leinburg, Funde der frühen Bronzezeit. M.: 1 : 3.

ist – und dafür sprechen die Befunde –, zeigen diese ein späteres Ensemble als die Funde von Bodman-Schachen I. Interessanterweise finden sich nun in der Siedlung Forscher wieder eine Menge Gefäße mit runden Profilen, wogegen die immer für den „A<sub>2</sub>/B<sub>1</sub>-Übergangshorizont“ herangezogenen hohen Tassen mit tiefem, scharfkantigem Umbruch und Rillenbündeln dort fehlen. Lediglich weitmundige Nöpfe zeigen noch einen scharfen, aber längst nicht so stark gekanteten Umbruch.

Leider stammen aus den genannten Siedlungen kaum stratifizierte Bronzefunde. Die aus der Siedlung Forscher abgebildeten Nadeln sind offensichtlich ohne stratifizierten Zusammenhang geborgen worden<sup>9</sup>, an ihrer Stellung nach Bz B besteht kein Zweifel<sup>10</sup>. Dagegen fanden sich in der Fundschicht IC der Siedlung Bodman-Schachen I noch eine Nadel mit senkrecht gelochtem Kugelkopf und ein kurzes Randleistenbeil mit halbkreisförmiger Schneide und kleiner Nackenkerbe, also Leitformen der Phase Bz A<sub>2</sub><sup>11</sup>. Alles in allem sprechen diese zwar wenigen, aber dendrochronologisch absolut datierten Funde dafür, daß sich das frühbronzezeitliche und das mittelbronzezeitliche Fundmaterial wesentlich besser voneinander unterscheiden läßt, als dies bisher üblicherweise propagiert wurde. Dies bedeutet aber auch, daß aus typologischer Sicht kein Grund mehr vorhanden ist, von einem keramischen Übergangshorizont zu sprechen.

Aus dem relativ kleinen frühbronzezeitlichen Inventar von Leinburg sind nur wenige charakteristische Formen ausscheidbar. Typologisch eindeutig sind Scherben von Schalen mit nach außen gewendetem Rand (Abb. 3, 12, 13 und 16). Auf chronologische Parallelen wurde bereits an anderer Stelle hingewiesen<sup>12</sup>. Mit dieser Form verwandt sind Schalen mit runder, nach außen gezogener Lippe, von denen sich im Leinburger Material eine kleine Randscherbe befindet (Abb. 3, 14). In aller Regel handelt es sich bei dieser Form um Schlitzschüsseln, die ebenfalls für die frühe Bronzezeit charakteristisch sind<sup>13</sup>. Zeitgleich sind Scherben von großen bauchigen Gefäßen mit konischem Hals und geschwungenem Rand (Abb. 3, 7 und 17). Auch von dieser Form finden sich zahlreiche Parallelen in dem Fundkomplex A von Sengkofen<sup>14</sup>, aber auch in den Siedlungen von Straubing<sup>15</sup>. Bei den Funden von Zirndorf, Hirtenacker sind die Ränder in aller Regel steiler<sup>16</sup>.

Nur stellvertretend für mehrere gleichartige dünnwandige Gefäße mit konischem, gestrecktem Oberteil und nach außen gebogener Lippe ist hier die Scherbe Abb. 3, 9, die in nahezu allen frühbronzezeitlichen Siedlungen Parallelen findet<sup>17</sup>.

Wirtschaftskeramik, die hauptsächlich zur Vorrathaltung diente, ist in den Funden von Leinburg durch verschiedene bauchige Gefäße mit Fingertupfenleisten bzw. getupften Rändern vertreten. Auf die Problematik dieser Keramik detailliert einzugehen, erübrigt sich an dieser Stelle<sup>18</sup>. Bemerkenswert sind vor allem drei größere Scherben mit Fingertupfenverzierungen (Abb. 3, 1, 2, 4). Von diesen zeigen zwei (Abb. 3, 1 und 4) einen getupften, leicht wellenförmigen Rand und eine am Halsansatz angebrachte Tupfenleiste. H. Henning sah in den Scherben Gefäßreste aus zerstörten urnenfelderzeitlichen Gräbern<sup>19</sup>. Diese Scherben unterscheiden sich schon nach Machart und Magerung eindeutig von dem urnenfelderzeitlichen Fundmaterial, gleichen diesbezüglich aber den frühbronzezeitlichen Funden. Vergleichbare Stücke liegen mit leichter typologischer Varianz auch von Zirndorf vor<sup>20</sup>, in den Straubinger Funden fehlt die Tupfenverzierung am Rand. In der Variante mit Randtupfung, aber ohne wellenförmigen Rand finden sie sich auch im Inventar der Grube von Gaimersheim<sup>21</sup>. Gut vergleichbar ist ein Exemplar im früh- bis mittelbronzezeitlichen Fundstoff vom Kirchberg bei Reusten<sup>22</sup>, dessen exakte chronologische Stellung als Oberflächenfund naturgemäß problematisch bleibt. Fast identisch ist eine Scherbe aus den Funden von Henfenfeld, Frühlingsberg, die von Reisenhauer nur über das hier besprochene Leinburger Stück in die Urnenfelderzeit datiert wird<sup>23</sup>. Wengleich aus der Fundstelle von Henfenfeld genügend eindeutig urnenfelderzeitliche Scherben vorliegen<sup>24</sup>, so wäre es anhand des vorliegenden Befundes durchaus möglich, daß dort ein frühbronzezeitliches Belegstück vorhanden ist. Es wurden bei Henfenfeld nämlich keine eingetieften Befunde angetroffen, sondern nur eine nicht weiter differenzierbare Siedlungsschicht.

Sicher frühbronzezeitlich sind noch die wenigen Knubben (Abb. 3, 6 und 8)<sup>25</sup>, wobei sich für das in zwei Lappen auszipfelnde Stück Abb. 3, 6 gute Parallelen in Zirndorf wie in Straubing aufzeigen lassen<sup>26</sup>. Auch die schräg gekerbte Leiste des Stückes Abb. 3, 15 findet gute frühbronzezeitliche Vergleiche<sup>27</sup>.

Insgesamt lassen sich die hier vorgestellten Funde eindeutig in die frühe Bronzezeit datieren. Auf eine phasengenaue Zuordnung sei wegen der oben hinreichend diskutierten Probleme der Feinchronologie frühbronzezeitlicher Keramik verzichtet. Wirklich hügelgräberzeitliche Elemente sind im Material jedenfalls nicht vertreten.

## Siedlungsarchäologische Bewertung

Wenngleich es sich bei dem Leinburger Inventar nur um zufällig geborgene Funde der frühen Bronzezeit handelt, so sind sie siedlungsarchäologisch von erheblicher Wichtigkeit. A. Berger konstatierte bei Bearbeitung der bronzezeitlichen Funde Mittel- und Oberfrankens eine weitgehende Siedlungsleere während der Frühbronzezeit in seinem Bearbeitungsgebiet. Dafür sah er zwei mögliche Ursachen, nämlich ein „Verharren“ der lokalen Bevölkerung in endneolithischer Kulturtradition und einen „ökonomischen Einbruch“ zwischen dem Endneolithikum und einer „Wiederbesiedlung“ der Landschaft in der mittleren Bronzezeit<sup>28</sup>. Die Lösung sah er in einer Kombination beider Faktoren. Die erste Hypothese, konkret eine Forderung nach einer schnurkeramischen Bevölkerungsgruppe als Träger der lokalen Frühbronzezeit, war schon 1984 anhand der damals bereits hinlänglich bekannten Abstände der C<sup>14</sup>-Daten aus den Nachbarräumen unwahrscheinlich. Der Abstand zwischen dem Ende der schnurkeramischen Daten und den frühbronzezeitlichen Daten etwa für die Schweiz betrug 400 Jahre<sup>29</sup>, wenngleich eine Überlappung von Schnurkeramik und Frühbronzezeit für viele Bearbeiter als selbstverständlich galt<sup>30</sup>. Heute, nach Vorliegen zahlreicher dendrochronologischer Daten, ist der Abstand zwischen Schnurkeramik und Frühbronzezeit größer als jemals gedacht. Aus der schnurkeramischen Siedlung von Hornstaad-Schlöble liegt das jüngste dendrochronologische Datum bei 2672 v. Chr.<sup>31</sup>, für Zürich-Pressehaus liegt es bei 2690 v. Chr.<sup>32</sup>. Für die Siedlungen am Zürichsee liegen Daten von 2718 - 2499 v. Chr. vor<sup>33</sup>. Für die Siedlungen am Greifensee liegen die jüngsten Schlagdaten bei ca. 2685 v. Chr.<sup>34</sup> Die frühbronzezeitlichen Daten aus Seeuferlandsiedlungen liegen dagegen nicht vor 1767 v. Chr.<sup>35</sup>. Älter sind zwei Daten aus den mitteldeutschen Gräbern von Leubingen und Helmsdorf, die mit 1940 + 10 (Leubingen) und 1840 + 10 (Helmsdorf) Werte aus

dem 1. Viertel des 2. vorchristlichen Jahrtausends liefern, wenngleich eine gewisse Unsicherheit bleibt<sup>36</sup>. Die Gräber datieren - ausweislich ihrer Ösenkopfnadeln - nach Bz A<sub>2</sub>, nach Ruckdeschl in dessen älteren Abschnitt<sup>37</sup>.

Damit verbleibt eine Lücke von etwas mehr als 500 Jahren, die selbst bei einer langen Laufzeit der Phase A<sub>1</sub> und einer Fortdauer schnurkeramischer Siedlungen nach dem Ende der Seeuferlandsiedlungen in der Schweiz wohl kaum als ausreichende Basis für ein retardiertes Schnurkeramikmilieu in Mittelfranken gedeutet werden kann. Dies würde bei den von Berger unterstellten Kontakten dieser frühbronzezeitlichen Schnurkeramikgruppe bis in den Beginn der mittleren Bronzezeit<sup>38</sup> ein Fortleben schnurkeramischer Traditionen über ca. 500 - 800 Jahre bedeuten.

Die Ursache des Problems liegt darin, daß die weitgehende Überlappung von Schnurkeramik und früher Bronzezeit hauptsächlich kulturgeschichtlich begründet wurde, so daß eine chronologische Abfolge zwangsläufig war. Heute, nachdem die Chronologie durch naturwissenschaftliche Methoden besser überschaubar ist, sind Schnurkeramik und Frühbronzezeit weit auseinandergerutscht. Dies hat notwendigerweise zur Folge, daß die kulturhistorischen Erkenntnisse neu überdacht werden müssen. Immerhin liegt zwischen den schnurkeramischen Grabhügeln und den nach Bz A<sub>2</sub> datierenden Grabhügeln der frühen Bronzezeit ein mindestens ebenso großer Abstand, wie zwischen den mittelbronzezeitlichen und den hallstattzeitlichen Grabhügeln. Kein Mensch würde aber - dank besserer und vielfältigerer Fundquellen - eine retardierte Mittelbronzezeitbevölkerung über die Urnenfelderzeit hinweg retten wollen, nur um den Bau von Grabhügeln in der Hallstattzeit erklären zu können. Solange Schnurkeramik und Frühbronzezeit nur in einem **relativen** Chronologieverhältnis zueinander standen, war das Problem nicht erkennbar, da die kulturellen Gemeinsamkeiten zwischen Schnurkeramik und Bz A<sub>2</sub> bzw. Bz B einen kurzen Zeitabstand nahelegten. Mit einsetzender Klärung der **absoluten** Chronologie ist die Sache aber viel komplexer, als einfache Überlieferungsmodelle sie zu erklären wissen<sup>39</sup>.

Auf die zweite Hypothese, die Bodenerschöpfung, bin ich bereits an anderer Stelle kurz einge-

gangen<sup>40</sup>. Sie bleibt ohne den Nachweis der Brandrodungswirtschaft ein eher forschungsgeschichtlich bedingter Topos, kein archäologischer Fakt. Selbst wenn man die geforderte Bodenerschöpfung unabhängig von der Brandrodungswirtschaft sehen würde, sprechen die bislang geborgenen Funde eher gegen als für eine Bodenerschöpfung regionalen Charakters. Gerade die endneolithischen Kulturgruppen der Glockenbecher und Schnurkeramiker zeigen nämlich keine flächendeckende Besiedlung, sondern fallen im archäologischen Fundbild eher durch kleinräumige Konzentrationen auf<sup>41</sup>. Auch die vor der Glockenbecherkultur und Schnurkeramik verbreiteten Kulturgruppen Michelsberg/Altheim/Cham sind nur punktuell nachzuweisen<sup>42</sup>. Es dürfte sich von selbst verstehen, daß die von Berger postulierte Bodenerschöpfung für den mittelfränkischen Raum als Ursache eines vermeintlichen weitgehenden Ausfalls der frühbronzezeitlichen Besiedlung bei dieser dünnen neolithischen Besiedlung nicht in Frage kommt.

Damit stehen wir aber vor dem eigentlichen Problem jeder besiedlungsgeschichtlichen Deutung und auch der möglichen Ursache der „dünnen Besiedlung“ Mittelfrankens in der frühen Bronzezeit, nämlich der Repräsentativität des Fundbildes. Wie stark dies für die frühe Bronzezeit von Zufälligkeiten geprägt ist, zeigt gerade der genannte Raum. Konstatierte Berger 1984 noch ein vollständiges Fehlen frühbronzezeitlicher Flachgräber<sup>43</sup>, so zeigte das nach Drucklegung der Bergerschen Arbeit 1983 freigelegte Gräberfeld von Wettelsheim, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen mit 12 Gräbern rasch, daß das frühbronzezeitliche Fundpotential Mittelfrankens lange noch nicht ausgeschöpft sein muß<sup>44</sup>. Völlig unklar ist der Sachstand bei den Siedlungen. Wie schon eine kursorische Durchsicht der in der Slg. der NHG befindlichen Funde zeigte, liegen zumindest von Weinzierlein-Anwesen Sesselmann frühbronzezeitliche Funde vor, die keinen Eingang in bisherige Bearbeitungen gefunden haben<sup>45</sup>. Gleiches gilt für die Fundstellen Landersdorf und Henfenfeld-Sandäcker<sup>46</sup>. Wie viele andere Fundstellen unerkannt vorhanden sind, entzieht sich momentan jedweder Schätzung.

Eine Ursache nicht erkannter frühbronzezeitlicher Siedlungen dürfte darin liegen, daß die Keramik völlig andersartig gestaltet ist, als die frühbronzezeitlichen Funde aus dem Donautal.

Dies wurde bereits bei Betrachtung der Siedlung Zirndorf-Hirtenacker deutlich. Besonders stark wirkt sich dabei aus, daß die sonst mit Rillengruppen reich verzierten schlauchförmigen Tassen im mittelfränkischen Material vollständig fehlen. Dafür prägt unverzierte, oft relativ dickwandige und somit auch schwer identifizierbare Keramik in den Siedlungen das Bild. So verwundert es nicht, daß frühbronzezeitliches Material unerkannt bleibt. Von einem einigermaßen repräsentativen Fundbild kann also gar nicht ausgegangen werden.

Somit gewinnen die an Anzahl geringen frühbronzezeitlichen Funde von Leinburg ihren besonderen Stellenwert. Es handelt sich dabei um die ersten sicheren frühbronzezeitlichen Siedlungsfunde, die aus dem unteren Pegnitztal überhaupt bekannt sind. Schon durch diese einzige Fundstelle relativiert sich die von Berger ausgesprochene Vermutung eines weitgehend siedlungsleeren Raumes in Mittelfranken<sup>47</sup>. Die Ursache der Siedlungsleere scheint eher die schwere Erkennbarkeit frühbronzezeitlicher Keramik als ein tatsächlicher historischer Vorgang zu sein. Wie sehr sich das angeblich so siedlungsleere Kartenbild tatsächlich mit Funden füllen wird, vermag erst die weitere Sichtung und Auswertung zu zeigen.

## Anmerkungen:

1 F. Leja, Die vorgeschichtliche Besiedlung des Moritzberges, Lkr. Nürnberger Land. Mitteilungen der Altnürnberger Landschaft 37, 1988, 1 ff.

2 Einzelheiten der urnenfelderzeitlichen Funde bei H. Hennig, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. 23, 1970, 135 und Taf. 67.

3 Diese Funde sind identisch mit der Fundmeldung in Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, 210 mit Abb. 16.

4 Die Stellen 6 und 7 bezeichnen in den OA NHG zwei Fundpunkte außerhalb des Grundstücksbereiches in ca. 200 m Entfernung, so daß die Numerierung der neuen Fundpunkte mit Nr. 8 fortgesetzt wurde.

5 J. P. Zeitler, Die frühbronzezeitliche Siedlung am Hirtenacker bei Zirndorf, Lkr. Fürth. Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 39, 1982, 83 ff. Kurz zum Thema etwa W. Torbrügge, Die Mittlere Bronzezeit in Bayern. In: V. Furmanek und F. Horst (Hrsg.), Beiträge zur mitteleuropäischen Bronzezeit. Berlin/Nitra 1989, 498. Schema zum Benennungswirrwarrders., La culture des tumulus en Bavière. In: Dynamique du Bronze moyen. 113<sup>e</sup> Congrès national des Sociétés savantes. Strasbourg (1988), 47 ff, Abb. 1. Zur Frage

- der chronologischen Stellung und Gliederung von Bz B auch P. Schröter, Die bronzezeitlichen Körpergräber von Nersingen. In: M. Mackensen, Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersingen und Burlafingen an der Oberen Donau. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgesch. 41, 1987, 181 ff, bes. 202 ff.
- 6 A. Billamboz, E. Keefer, J. Königer und W. Torke, La Transition Bronze Ancien-Moyen dans le sud-ouest de l'Allemagne à l'exemple de deux stations de l'habitat palustre (Station Forschner, Federsee) et littoral (Bodman-Schachen I, Bodensee). In: Dynamique du Bronze moyen. 113<sup>e</sup> Congrès national des Sociétés savantes. Strasbourg (1988), 51 ff, fig. 6 - 11.
- 7 Ebd. fig. 8, 7.
- 8 E. Keefer, Die „Siedlung Forschner“ am Federsee und ihre mittelbronzezeitlichen Funde. 71. Ber. RGK 1990, 38 ff, bes. 44 f.
- 9 Ebd. 43, Abb. 2.
- 10 W. Torbrügge, Die Bronzezeit in Bayern. 40. Ber. RGK 1959, 35 f zur Datierung der Vierkantnadeln mit Plattenkopf; ebd. 36, zur unscharfen Datierung der Lochhalsnadeln. P. Schröter a.a.O. (wie Anm. 5) 207 f.
- 11 A. Billamboz, E. Keefer, J. Königer und W. Torke a.a.O. (wie Anm. 6) 68, fig. 11, 1, 2.
- 12 J. P. Zeitler a.a.O. (wie Anm. 5), 107 mit Anm. 106 ff.
- 13 Parallelen finden sich z.B. im Inventar von Sengkofen, Fundkomplex A: H. Koschik, Älterbronzezeitliche Siedlungskeramik aus Sengkofen, Lkr. Regensburg/Opf. Bayer. Vorgeschl. 40, 1975, 34 ff, Abb. 11; 61 f zur typologischen Streuung.
- 14 Ebd. Abb. 3, 2; 5, 1, 2, 3, 6; 7, 4 - 8.
- 15 Vgl. (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) Straubing, Ziegelei Jungmeier: H. J. Hundt, Katalog Straubing I. Materialh. Bayer. Vorgeschl. 11, 1958, Taf. 20, 1, 15, 18; 23, 24, 32; Ziegelei Dendl: ebd. Taf. 31, 2, 12; 34, 3, 13, 15 usw.
- 16 Vgl. etwa J. P. Zeitler, a.a.O. (wie Anm. 5), Taf. 1, 2, 3; 4, 6, 7; 7, 2 usw.
- 17 Zirndorf, Hirtenacker: ebd., Taf. 14, 7, 8, 10, 11, 12. Sengkofen: H. Koschik, a.a.O. (wie Anm. 13), Abb. 8, 1, 7 - 13; 9, 1 - 10, 12 - 15, 19. Straubing, Ziegelei Jungmeier: H. J. Hundt, a.a.O. (wie Anm. 15) Taf. 17, 4 - 9, 15, 16 usw. Straubing, Ziegelei Dendl: ebd., Taf. 26, 18 - 21, 23, 26, 27, 32, 33, 35 usw. Auf die Angabe weiterer Parallelen sei wegen der eindeutigen Datierung verzichtet.
- 18 Siehe hierzu J. P. Zeitler, a.a.O. (wie Anm. 5), 110 f.
- 19 H. Hennig a.a.O. 135 und Taf. 67, 7, 11, 12. Offensichtlich hielt sie auch die hier vorgestellten frühbronzezeitlichen Siedlungsreste für urnenfelderzeitlich, wie aus der Aufnahme in ihren Katalog urnenfelderzeitlicher Siedlungen (ebd. 157, Kat.nr. 249) entnommen werden kann.
- 20 J. P. Zeitler a.a.O. (wie Anm. 5), Taf. 3, 1 und Taf. 9, 1 (ohne wellenförmigen Rand).
- 21 W. Dehn, Eine frühbronzezeitliche Siedlungsgrube bei Gaimersheim, Ldkr. Ingolstadt. Bayer. Vorgeschl. 18/19, 1951/52, 1 ff, Abb. 2, 2.
- 22 W. Kimmig, Der Kirchberg bei Reusten. Eine Höhen-siedlung aus vorgeschichtlicher Zeit. Urkunden zur Vor- und Frühgesch. aus Südwürttemberg-Hohenzollern 2, 1966, Taf. 20, 6.
- 23 H. J. Reisenhauer, Bronze- und urnenfelderzeitliche Siedlungsstellen im unteren Pegnitztal. Abhandl. Naturhist. Ges. 36, 1976, Abb. 27, 3; ebd. 40 zur Datierung.
- 24 Ebd. Abb. 27, 6, 12, 20, 22; letztere Scherbe gehört gemäß einer Neubearbeitung der Funde durch B. Müller, Urnenfelderzeitliche Siedlungen im unteren Pegnitztal - Betrachtungen eines prähistorischen Siedlungsraumes. Ungedr. Magisterarbeit Tübingen, 1991, Taf. 1, 1 zu einer Turbanrandschale.
- 25 Zur Datierung auf Wirtschaftskeramik W. Kimmig a.a.O. (wie Anm. 22) 31.
- 26 J. P. Zeitler a.a.O. (Anm. 5) Taf. 5, 1 sowie H. J. Hundt a.a.O. (wie Anm. 15) Taf. 22, 14; 39, 6; 41, 9, 10.
- 27 J. P. Zeitler a.a.O. (wie Anm. 5) 111 zum Auftreten von gekerbten Leisten in frühbronzezeitlichen Siedlungen.
- 28 A. Berger, Die Bronzezeit in Ober- und Mittelfranken. Materialh. zur Bayer. Vorgeschl. Reihe A, 52, 1984, 73 ff.
- 29 Vgl. W. Pape, Histogramme neolithischer <sup>14</sup>C-Daten. Germania 57, 1979, 1 ff, Abb. 5.
- 30 Ders., Bemerkungen zur relativen Chronologie des Endneolithikums am Beispiel Südwestdeutschlands und der Schweiz. Tübinger Monographien zur Urgesch. 3, 1978, 182 mit ausführlicher Darstellung des seinerzeitigen Forschungsstandes. Ders., Bemerkungen zur relativen Chronologie der Schnurkeramik. Jahresschr. Mitteldeutsche Vorgeschl. Halle 64, 1981, 23 ff. Für eine Tradierung schnurkeramischer Sitten bis in Bz A<sub>2</sub> auch W. Torbrügge, Grabhügel der frühen Bronzezeit in Süddeutschland. Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 39, 1982, 65 ff, bes. 69 ff.
- 31 B. Becker, A. Billamboz, H. Egger, P. Grassmann, A. Orצל, Chr. Orצל und U. Ruoff, Dendrochronologie in der Ur- und Frühgeschichte. Antiqua 11. Veröff. der Schweiz. Ges. für Ur- und Frühgesch. 1985, 33.
- 32 Ebd. 41.
- 33 E. Gross u. Ch. Ritzmann, Die neolithischen und bronzezeitlichen Siedlungen im Zürcher Seefeld. In: Die ersten Bauern. Pfahlbau funde Europas. Forschungsberichte zur Ausstellung im Schweizerischen Landesmuseum und zum Erlebnispark/Ausstellung Pfahlbauland in Zürich. Zürich 1990, 161, Abb. 1 und 167.
- 34 B. Eberschweiler, Die neolithischen und bronzezeitlichen Ufersiedlungen an Greifensee und Pfäffikersee. Ebd. 177 ff, Abb. 12.
- 35 Bodman, Schachen: 1644 - 1640; 1611 - 1591 und 1505 - 1503: A. Billamboz, E. Keefer, J. Königer und W. Torke a.a.O. (wie Anm. 6) 61 f; Forschner: 1767 - 66; 1764; 1759; 1731 - 30; Ebd. 54; Meilen-Schellen: 1647 - 1641: B. Becker, A. Billamboz, H. Egger, P. Grassmann, A. Orצל, Chr. Orצל und U. Ruoff a.a.O. (wie Anm. 31) 42; Zürich, Mozartstr.: 1503; ebd.
- 36 Zur Datierung B. Becker, K.-D. Jäger, D. Kaufmann und T. Litt, Dendrochronologische Datierungen von Eichenhölzern aus den frühbronzezeitlichen Hügelgräbern bei Helmsdorf und Leubingen (Aunjetitzer Kultur) und an bronzezeitlichen Flußeichen bei Merseburg. Jahresschr. mitteld. Vorgeschl. 72, 1989, 299 ff. Beide Datierungen beruhen auf Kernholzdaten, die Waldkante ist nicht erhalten (ebd. 304 und 307), ferner ist von den Leubinger Hölzern nur eine Probe datierbar (ebd. 307).
- 37 W. Ruckdeschl, Die frühbronzezeitlichen Gräber Südbayerns. Antiquitas. Reihe 2, Bd. 11, 1978, 127 ff. Zu einem späteren Ansatz des Grabes von Helmsdorf würde man kommen, wenn man mit H. J. Hundt, Donauländische Ein-

flüsse in der frühen Bronzezeit Norditaliens. In: *Preistoria alpa* 10, 1974 = *Atti del simposio internazionale sulla antica eta 'del Bronze in Europa. Verona-Lazise-Trento 1972*, 153 die dort enthaltene Kreuzkopfnadel als gegessene Form der Flügelnadeln ansieht und mit Hundt diese Technik als Kennzeichen seines „Übergangshorizontes“ akzeptieren würde, so daß die Kreuzkopfnadeln in diesen „Horizont“ zu stellen wären (ebd. 157). Diese Art der Datierung ist jedoch nichts anderes als eine Reihung von Konjekturen und braucht in diesem Zusammenhang nicht weiter diskutiert werden. K. Spindler, *Die frühbronzezeitlichen Flügelnadeln*. Jahrb. Schweiz. Ges. für Ur- und Frühgesch. 57, 1972/73 17 ff, bes. 38 stellte das Grab von Helmsdorf anhand des Beiles und des Meißels in Christleins Phase 4 = Bz A<sub>2</sub>.

38 A. Berger a.a.O. (wie Anm. 28) 74.

39 Die Sache kann an dieser Stelle schon aus Platzgründen nicht weiter vertieft werden. Die regelmäßig genannten Indizien der Waffenausstattung und Keramikausprägung (vgl. z.B. W. Pape a.a.O. (wie Anm. 30) 184 sind dabei in jedem Fall zu diskutieren. Kleinregionale Vorzugsgebiete (ebd. 186 f) lassen sich möglicherweise auch mit unterschiedlichen Wirtschaftsweisen der beiden Kulturen erklären und haben nicht zwangsläufig eine chronologische Ursache.

40 J. P. Zeitler, *Eine bronzezeitliche Siedlung bei Waizenhofen*, Gde. Thalmässing, Lkr. Roth. Jahresmitt. Naturhist. Ges. Nürnberg 1986, 37 ff, 48 f.

41 So finden sich glockenbecherzeitliche Siedlungen z.B. auf der Hochfläche der südlichen Frankenalb, wurden dort aber von B. Engelhardt mit zu starker Vorsicht als Reichersdorfer Gruppe bezeichnet: B. Engelhardt, *Endneolithische Siedlungskeramik aus Mittelfranken*. Arch. Korbl. 6, 1976, 285 ff. Neben glockenbecherzeitlichen Scherben auf den Fundstellen (ebd. Abb. 1, 21 und 22) fallen vor allem Schüsseln mit T-förmig verdicktem Rand ins Auge (ebd. Abb. 1, 1 - 3), deren Anzahl sich durch die Begehungen der in Frage kommenden Fundstellen durch F. Weglöhner noch erhöht hat. Engelhardt erkannte bereits die glockenbecherzeitliche Ausrichtung der Funde (ebd. 285), der allseits bekannte Mangel an erkannten glockenbecherzeitlichen Siedlungen bewog ihn jedoch dazu, die Keramik als „Reichersdorfer Gruppe“ zu bezeichnen. Diese Hilfskonstruktion einer Gruppenbenennung kann guten Gewissens aufgegeben werden, zumal von den gleichen Fundstellen auch weiteres glockenbecherzeitliches Leitinventar, nämlich Bruchstücke von Armschutzplatten, stammen (pers. Information F. Weglöhner). Ähnliches deutet sich vielleicht im Högenbachtal an, wo W. Sörgel eine glockenbecherzeitliche Bestattung bergen konnte: R. Koch, *Ein Grabfund der Glockenbecherkultur aus Hartmannshof*. Das Arch. Jahr in Bayern 1988, 44 f. In Zusammenhang damit ist vielleicht eine Scherbe einer Fußschale von der Houbirg zu sehen, die sich unter unlängst eingelieferten Lesefunden in der Slg. der NHG befindet.

42 Michelsberger Fundstellen sind bisher nur von Altsittenbach, Nürnberg-Mögeldorf und Nürnberg-Ziegelstein bekanntgeworden, zu einer neuesten Kartierung vgl. B. Mühdorfer und W. Feist, *Ein bemerkenswerter Fund der Jungsteinzeit aus dem Nürnberger Stadtgebiet*. Das Arch. Jahr in Bayern 1993, 42 ff, Abb. 14 zur Kartierung. Altheimer Funde sind in Mittelfranken nicht festzustellen. Chamer Fundstellen liegen bisher von Obermässing, Landersdorf und der Alten Bürg bei Weißenburg jeweils am Südrand der

Frankenalb vor, vgl. I. Burger, *Die Funde der Chamer Gruppe von Dobl, Gemeinde Prutting, Landkreis Rosenheim und ihre Stellung im Endneolithikum Mitteleuropas*. Materialh. Bayer. Vorgesch. Reihe A, 56, 1988, 95 bzw. 98. Zu Landersdorf auch J. P. Zeitler, *Ausgrabungen auf dem Hinteren Berg bei Landersdorf, Gemeinde Thalmässing*, Lkr. Roth, Mittelfranken. Das Arch. Jahr in Bayern 1991, 56 ff sowie ders., *Eine Siedlung der jungsteinzeitlichen Chamer Gruppe und des Mittelalters auf dem Hinteren Berg bei Landersdorf*, Gde. Thalmässing, Lkr. Roth. Jahresmitt. Naturhist. Ges. Nürnberg 1989, 107 ff.

43 A. Berger a.a.O. (wie Anm. 28) 74.

44 H. Koschik, *Ein Gräberfeld der frühen Bronzezeit von Treuchtlingen-Wettelsheim, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken*. Das Arch. Jahr in Bayern 1983, 46 ff. Ders., S. Herramhof, F.-R. Herrmann, D. Rosenstock und L. Wamser, *Archäologische Funde und Ausgrabungen in Mittelfranken*. Fundchronik 1970 - 1985. Jahrb. Hist. Verein für Mittelfranken 93, 1986-87, 173 ff.

45 Zur Fundstelle völlig unzureichend F. Vollrath, *Aus der Vorgeschichte von Mittelfranken*. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 30, 1961/62, 18 ff. Die Funde sind noch bei H. Hennig a.a.O. (wie Anm. 2) 155 erwähnt, bei A. Berger a.a.O. (wie Anm. 28) Abb. 9 nur noch in der Kartierung von Bz D-Funden enthalten.

46 Landersdorf: Siedlungsfunde aus dem Bereich des hallstattzeitlichen Gräberfeldes, zu letzterem H. Koschik, S. Herramhof, F.-R. Herrmann, D. Rosenstock und L. Wamser a.a.O. (wie Anm. 44) 217 ff mit weiterer Literatur. Eine weitere Siedlung konnte kleinflächig im Bereich der Siedlung „Hinterer Berg“ erschlossen werden, zu dieser Siedlung vgl. Anm. 42. Die frühbronzezeitlichen Funde sind bisher unpubliziert, jedoch im Rahmen einer Tübinger Magisterarbeit von K.D. Dollhopf bearbeitet worden. Zu Henfenfeld-Sandäcker vgl. H.J. Reisenhauer a.a.O. (wie Anm. 23) 42 ff. Die dort Abb. 31, 6 vorgelegte Scherbe ist nach Magerung, Brand und Form sowie Verzierung in die frühe Bronzezeit zu datieren. Die Fundstelle bleibt insgesamt schwer einzuschätzen, da unterschiedliche Vorlagen von Teilmaterial den Überblick erschweren. So legte A. Berger a.a.O. (wie Anm. 28) 122 mit Taf. 48 Funde möglicherweise einer weiteren Grube vor, die er zumindest bei seiner Kartierung nach Bz C datiert (ebd. Abb. 8). Die gleichen Funde sind bei H. Koschik, S. Herramhof, F.-R. Herrmann, D. Rosenstock und L. Wamser a.a.O. (wie Anm. 44) 188 f ohne ersichtlichen Grund frühbronzezeitlich.

47 A. Berger a.a.O. (wie Anm. 28) 74, die Hortfunde deutete er dementsprechend als Niederlegungen an Verkehrswegen durch unbesiedelte Räume.

Anschrift des Verfassers:  
**John P. Zeitler, M.A.**  
 Eberhardshofstr. 7b  
 90429 Nürnberg



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [1994](#)

Autor(en)/Author(s): Zeitler John Patrick

Artikel/Article: [Spuren einer frühbronzezeitlichen Siedlung in Leinburg, Lkr. Nürnberger Land 13-20](#)